Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 128 (2002)

Heft: 8

Illustration: Ist es ein guter Lesestoff?

Autor: Fehr, René

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Buchhandlung

Frau A, eine Buchhändlerin. Herr B, ein schwieriger Kunde.

Herr B: Ich möchte ein Buch für meine alte

Frau A: An was haben Sie gedacht?

Herr B: An was zum Lesen natürlich. Frau A: Natürlich. «Sorge dich nicht - lebe!»

Herr B: Aber ich sorge mich gar nicht. Ich möchte ein Buch.

Frau A: Etwas von Grass? «Ein weites Feld».

Herr B: Nö, nix von der Landwirtschaft. Frau A: Vielleicht - «Der Vorleser».

Herr B: Meine Tante kann gut allein lesen. Madame. Haben Sie nicht was Lustiges auf Lager?

Frau A: Ja, von Wilhelm Busch «Die from-

Herr B: ...meine Gitte. Doch keine Religion Frau A: Wie wär's mit «Katzenleben» von Sarah Kirsch?

Herr B: Meine Tante hasst Katzen. Frau A: Es sind Gedichte.

Herr B: Die hasst auch Gedichte über Kat-

Frau A: Was möchten Sie denn sonst?

Herr B: Etwas Anregendes, Madame. Aber sowas haben Sie ja nicht.

Frau A: (Ärgerlich) Ich glaube, Sie sind am falschen Platz. Wir verkaufen Bücher! Besorgen Sie Ihrer komischen, alten Tante doch ein Magazin am Kiosk mit Sex und Crime.

Herr B: Warum sagen Sie das nicht gleich? Das ist ja fabelhaft. Auf sowas steht die alte Dame wie ne Eins! (Er geht zur Tür. Dreht sich um.) Wieso wissen Sie das über den Kiosk eigentlich, Madame?

Frau A: Weil ich dort ieden Abend aushelfe. Oder glauben Sie vielleicht, dass ich von dem Laden hier leben kann? In diesen Zeiten

Buchstaben

HARALD ROLF SATTLER

Neulich sagte mir der Herr Redakteur, er könne mal wieder eine Glosse von mir unterbringen. So in Richtung Satire oder Humoreske, das Übliche halt. So etwas über fünfzig Zeichen. Buchstaben, Zifkränkt den Autor, der ein sehr differen- fern, Satzzeichen und dergleichen. Die ziertes Bild hat von dem, was eine Satire Arbeit eines Autors besteht also nur darin, ist (oder doch sein sollte) und eine diese verschiedenen Zeichen - natürlich Humoreske. Merke: Auch bei uns «Lite- dürfen alle Buchstaben beliebig oft verraten» gibt's den Unterschied zwischen wendet werden – so aneinander zu reihen, U- und E-Texten!

«So in Richtung Satire oder Humores- Glücksfällen sogar unterhaltsamer – Text ke...» Das klingt so, als sagte ich beim entsteht. (Bis zum Punkt hinter entsteht: Arzt: «Operieren Sie mich bitte: So in exakt 2300 Anschläge!) Für einen Drei-Richtung Blinddarm oder Überbein, das tausend-Anschläge-Text kaufe ich die Übliche halt.» Andrerseits freut es den Tüte «DEUTSCH - 5000 Zeichen -Autor, da es ja wieder Honorar zu erwirt- Bunte Mischung». Jetzt werden Sie sagen: schaften gibt.

ten Satz schon wieder zunichte gemacht. Der lautete: «Wir haben aber wenig staben in der Tüte verwenden kann, weil Platz. Dreitausend sind das Maximum!» Bevor Sie jetzt auf abenteuerliche Vorstel- weil... na glauben Sie mir einfach: für lungen über die Höhe von Literaten-Ent- einen Dreitausender-Text ist die 5000er lohnung kommen: mit «dreitausend» sind Tüte grad richtig. Ein Maler kann ja auch nicht Euros als Honorar, sondern die nicht sagen: ich kopier heute die Mona Anschläge im Manuskript gemeint. Und Lisa, da brauch ich drei Tuben Sepia, zwei um allen Missverständnissen vorzubauen: Gelb, eine Preussisch-Blau und so weiter; Anschläge verüben wir Autoren nicht mit er nimmt immer ein bisserl mehr ...und der Kalaschnikow, sondern mit Schreib- tut gut daran. Andrerse maschine oder PC. Jeder Buchstabe und jedes Satzzeichen, den oder das Sie in die- Anmerkung der Redaktion: Pardon, mit sem Text sehen und die zwischen den dem Wort «andrerseits» ist die Dreitau-Worten eingefügten Abstände, die so sender-Marke schon überschritten. Aber genannten Leerzeichen, werden gezählt. die Geschichte war ohnehin etwas Warum? Damit der Redakteur weiss, wie dröge und ein wenig läppisch. «Letterviel Platz er für den Text freischlagen oder shops»!... Was soll denn der Unsinn? -halten muss. Bis hierher hat dieser Text Wenn das so einfach wäre mit Buchstaschon eintausendvierhundert Anschläge, benkaufen und so, dann bräuchten wir die Überschrift mit eingerechnet. Sie ver- doch keine hoch bezahlten Satiriker. stehen also, worum es geht. Ja? Gut, sondern jeder Volontär könnte aus Nein? Auch gut.

Schritte in die nächste Autoren-Bedarfshandlung. So wie es für die Maler und Zeichner eigene Fachgeschäfte gibt, die dran?... Wir sollten das in der Farben, Stifte, Paletten, Staffeleien und Redaktionskonferenz mal auf's dergleichen mehr feilhalten, gibt es die so Tableau bringen!

genannten «Letter-shops» für Autoren. Dort können sie – lose oder abgepackt – ihre Texte im Rohzustand kaufen. Wie Sie wissen, oder doch wissen sollten, besteht iede Geschichte aus einer Mischung von dass daraus ein halbwegs vernünftiger - in warum zweitausend Zeichen mehr als vom Redakteur an Text bestellt worden Aber diese Freude wurde mit dem nächs- ist? Weil - und da kommen Erfahrungswerte zum Tragen - ich nicht alle Bucheinige geknickt oder beschädigt sind,

einer 5000er-Tüte eine ebenso alberne Geschichte schreiben wie unser Autor. Von der Redaktion lenke ich meine Andrerseits: es gibt doch auch so Buchstabensuppen, mit Lettern statt Nudeln,... womöglich ist da doch was

Gross- oder Kleinschreibung?

Eine Orthografie-Übung

Wo Reiche Reichen Reichtum reichen, reichen Reiche Reichen Geld. auf dass Zins zu Zinsen fällt.

Dass Arme Arme - o Erbarmen! stijtzen ach mit armen Armen. hilft wohl kaum auf dieser Welt.

Wo die Reichen sich der Armen konferenzlich nur erbarmen. bleibt der Schrei, der furchtbar gellt.

Denn das Elend wird nur weichen, wo Reiche Armen Arme reichen statt des Trostes, der nichts hält. Fosef Rennhard

IST ES

EIN GUTER

LESESTOFF 2

impulsive Spontaneität eines Sam Spade. Nie den «Malteser Falken» gelesen? Hammet ist wieder in. Wo bleibt der Schuss durch die Jackentasche, wo die sich auf Seiten des Mörders stellende Vorzimmerblandine, wo die Leiche im Hafenbecken mit dem Zementblock an den kalten Füssen? Wo bleibt der Polizeihubschrauber, der die ganze Gegend absucht?»

Zweimal schoss ich mit der Achtunddreissiger Special durch die Jackentasche meines besten Jacketts: Der Verleger brach lautlos zusammen. Mit Hilfe seiner Vorzimmerblondine (sie war zwar gefärbt, liebte mich aber auf den ersten Blick) schaffte ich ihn zum Hafen (und er wog

Mit einem Gullydeckel an den kalten Füssen (erspart die Trockenzeit) übergaben wir ihn



Tod eines

Mit starrem Blick, kalt wie die Themse bei Nacht, warf er mir das Manuskript über seinen Mahagoni-Schreibtisch (der Vergleich mit einer mittleren Tischtennisplatte bietet sich an) zurück: «Ihrer Hauptfigur fehlt leider der Biss, die Power, will sagen: zu statisch für einen Detektiven, zu vergeistigt, zu intellektuell.»

«Es fehlt die harte pinkertonsche Prägung, die

Der Grosswesir Abdul el Kaler spricht zum Volk: «Eintausend Taler zahle ich», jawohl so spricht er, «für des Pöbels grössten Dichter.»

Der Bücherwurm

Ein Bücherwurm in einer Stadt frass sich durch viele Bände. Er frass sich voll, er frass sich satt,

vom Vorwort bis zum Ende.

Ihm schmeckte Simmel und auch Brecht.

Oft kaute er Gedichte.

Bald lockte ihn schön mundgerecht

ein Lehrbuch der Geschichte.

An einer dicken Trilogie

verdarb er sich den Magen.

Er fluchte, krümmte sich und schrie

und stöhnte noch nach Tagen.

Zur Wurmkur fuhr er in ein Bad,

sein Leiden zu kurieren.

Ein Bandwurmfräulein, ganz privat,

ging oft mit ihm spazieren.

Für sie war er der grosse Schwarm

in ihrem Bandwurmleben.

Er liess die Bücher, sie den Darm,

zugunsten einer Würmerfarm.

So ist das Leben eben.

Gerd Karpe

Des Pöbels

grösster Dichter

Kurz erstarrt die tumbe Menge, sich fürchtend vor des Herrschers Strenge.

Doch dann tritt einer kühn hervor und reimt: «Der Mohr hat Chlor im Ohr!» Ein Zweiter spricht, nicht minder forsch: «Herr Ober, dieser Dorsch ist morsch!» Worauf ein Dritter kommt ins Dichten und brüllt: «Auf Fichten sitzen Nichten.» Alshald ein Vierter, eine Frau mit Nachdruck meint: «Der Pfau macht blau!»

> Bald ist das ganze Volk am Reimen am Wörter aneinander leimen. Aus kollektiver Poesie wird so, oh Graus, Dichtungsmanie. Ein jeder reimt wild um sich her der Grosswesir versteht nichts mehr.

Seine Durchlaucht, Abdul el Kaler, so munkelt man, behielt die Taler... 7an Kaiser

44 NEBELSPALTER 8/2002